

Wiener Stadt-Bibliothek.

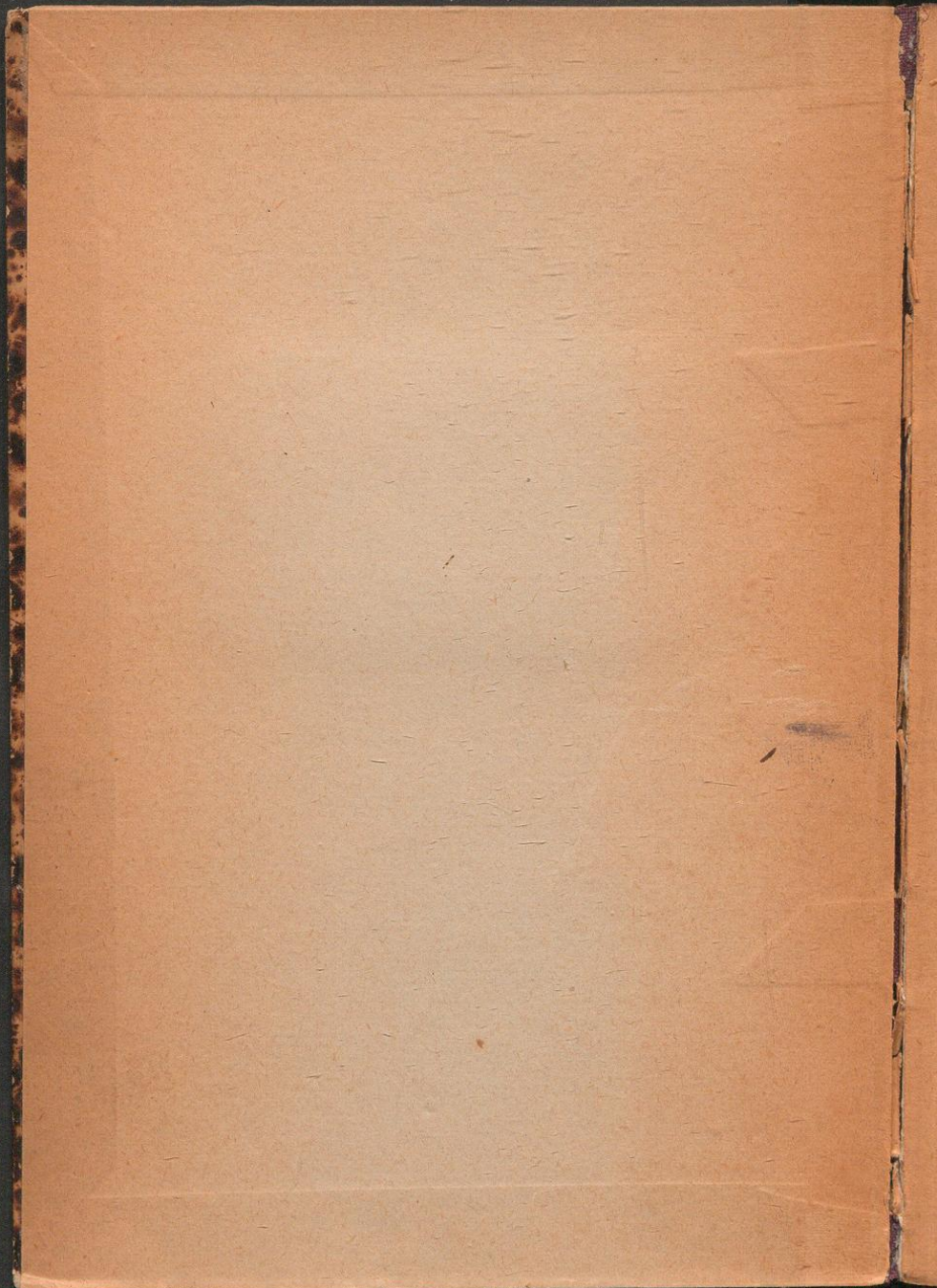
T
4814

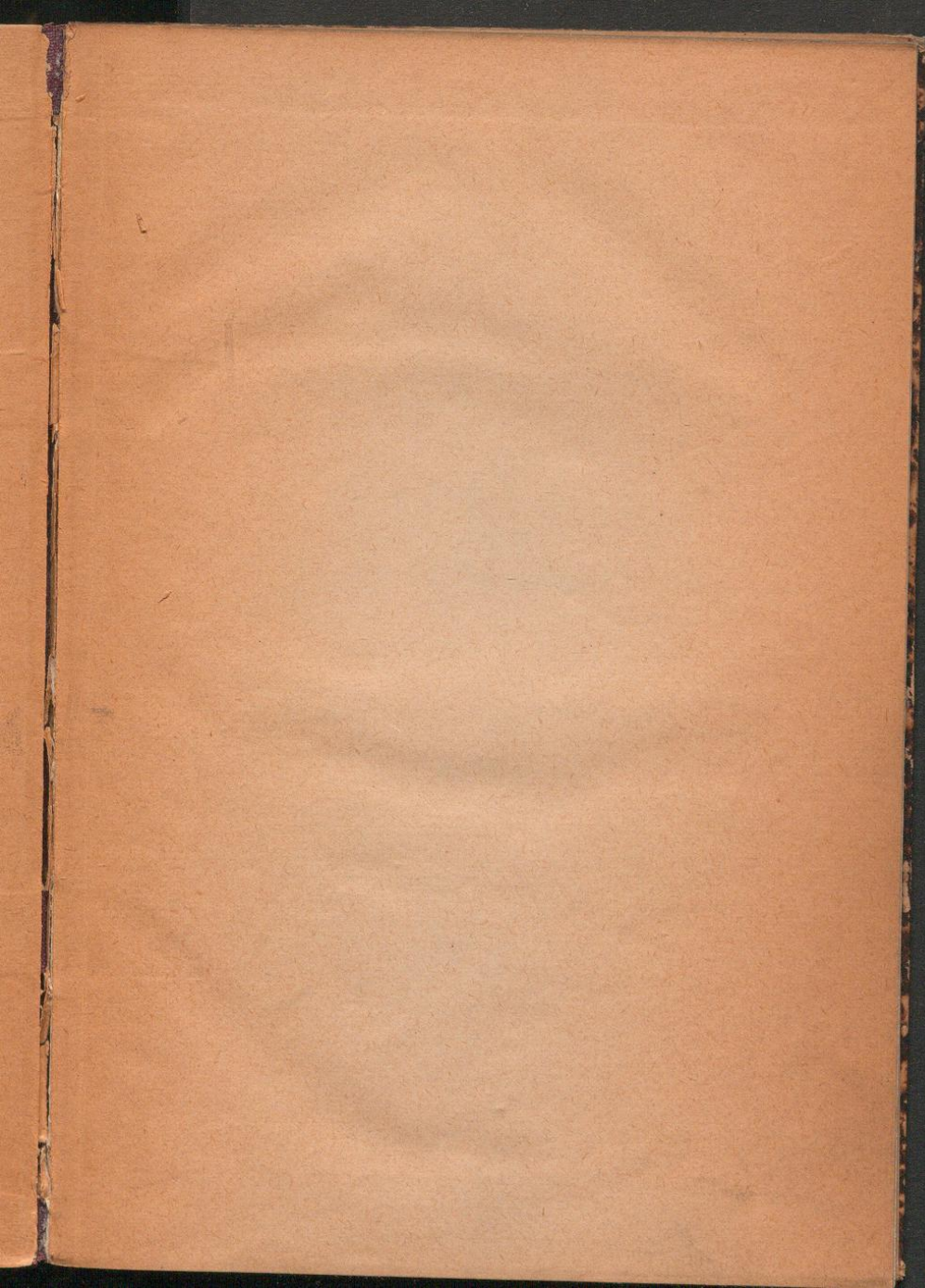
A

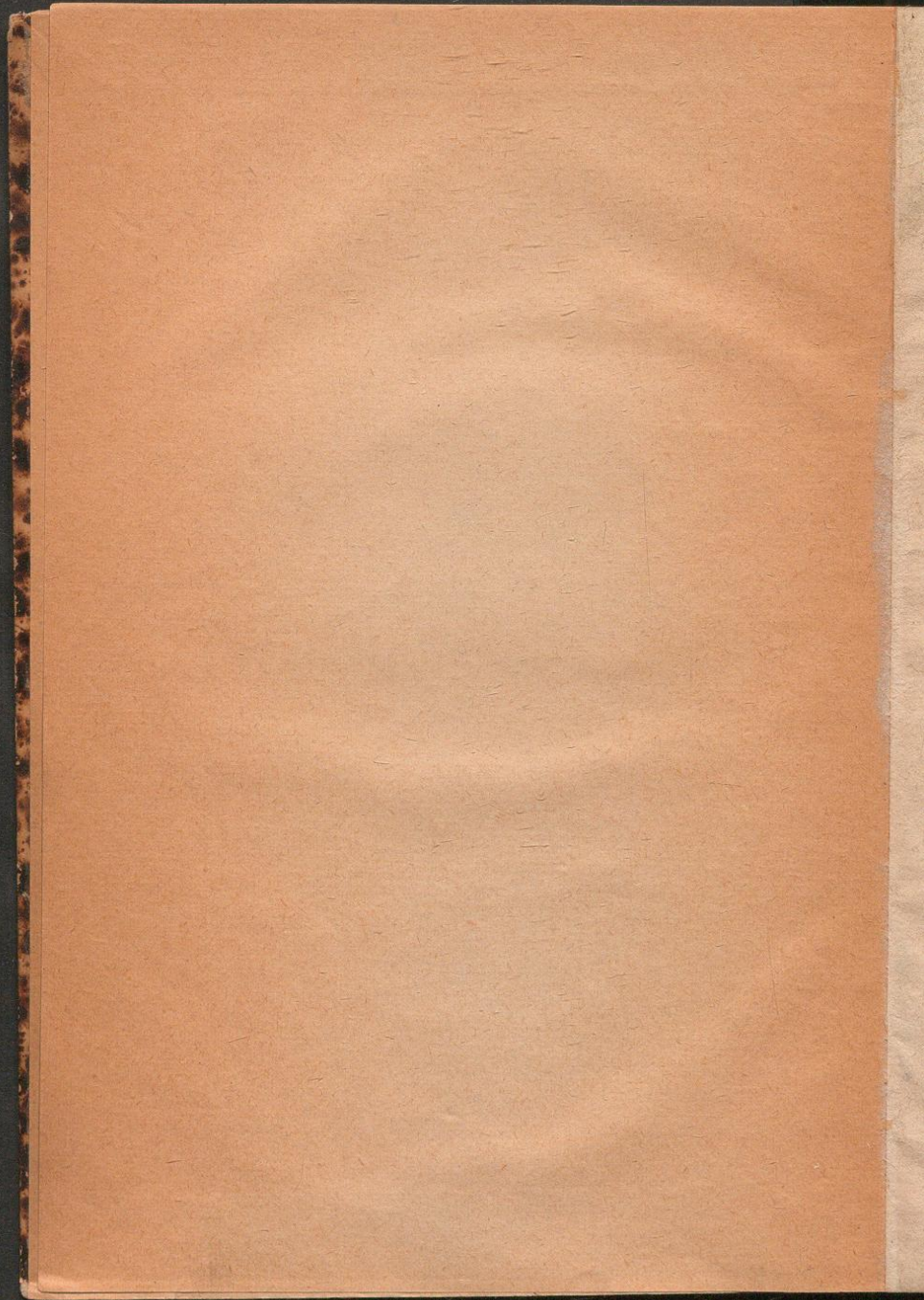


Schlecht.

Das Josefstädter
Gymnasium.







1373₂

G e s c h i c h t e
des Josephstädter Gymnasiums in Wien.

V o n

Professor Leopold Schleich.

• 1 8 3 0 .



(Aus dem Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und
Kunst Nr. 38 besonders abgedruckt).

Vor Erinnerung.

Es muß für den Freund der Jugend und des Vaterlandes eine Sache von hohem Interesse seyn, zu wissen, wann unter welchen Umständen und wie die vaterländischen Schulen entstanden und gediehen, wie weit ihre Wirksamkeit, besonders die der Gymnasial-Anstalten, auf die Veredlung der Jugend und aller Staatsbürger sich ausgedehnt habe, und welcher Vortheil dem Staate selbst aus der Emporbringung solcher Anstalten erwuchs. Jeder echte Vaterlandsfreund wird daher gerne erforschen, in wie fern das Ideal einer Schuleinrichtung, die auf die Gesamtbildung der Nation Einfluß haben soll, erreicht worden ist, oder nicht. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, wird es nicht am unrechten Orte seyn, die Geschichte eines Gymnasiums darzustellen, aus dem seit einem Zeitraume von mehr als hundert Jahren viele, um den Staat und das Wohl ihrer Mitbürger hoch verdiente Männer hervorgingen. — Bey der Behandlung dieser Geschichte lassen sich drey Perioden unterscheiden:

- 1) die des Entstehens und der Kindheit des Gymnasiums,
- 2) die der höhern Ausbildung, und
- 3) die Periode der Blüthe.

Von jeder einzelnen wollen wir anführen, was sich aus den spärlichen Quellen schöpfen läßt.

Erste Periode.

Das Gymnasium im Entstehen und in seiner Kindheit.

Von 1697 bis 1740.

Schon unter Kaiser Ferdinand III. hatten die regulirten Priester der frommen Schulen durch die Wirksamkeit und den Nutzen ihres Institutes in Mähren, Böhmen und auch in Oesterreich zu Horn Eingang gefunden. Sie wünschten nun auch in Wien ein Collegium errichten und ihre Schulen eröffnen zu können, theils, weil sie den großen Vortheil ihres Institutes, besonders für die Vorstädte, erkannten, theils, um für die Ordensglieder, die wegen mancherley Geschäften, rücksichtlich des Ordens, sich öfters in Wien aufhalten mußten, einen geziemenden Wohnort zu haben.

Sie machten darum im J. 1682 den ersten Versuch und wendeten sich bittlich an den Magistrat und Bürgermeister der Stadt Wien, um Aufnahme in eine der Vorstädte; wurden aber durch Bescheid vom 30. October an die kaiserliche Majestät verwiesen. Die bösen Kriegszeiten und das Heranrücken der Türken hinderten in den nächsten Jahren das Unternehmen. Im J. 1686 suchten sie in der Leopoldstadt, zehn Jahre später auf dem Neubau sich niederzulassen. Endlich erhielten sie vom Kaiser Leopold I. mit Decret vom 13. July 1697 die Bewilligung in einer der Vorstädte ein Collegium sammt Kirche auf eigene Kosten zu erbauen und ihr Lehrinstitut zum Besten der Volksbildung zu eröffnen. Sie kauften daher, in der außerhalb dem

Burgthore neu zu errichtenden Vorstadt (der jetzigen Josephstadt) vom Marquis Malaspina, den weitläufigen Rothenhof, bey den Ziegelöfen genannt, und begannen im nächsten Jahre mit großer Thätigkeit den Bau des Collegiums und der Capelle, so, daß man gegen Ende des Sommers zur Legung des Grundsteines schreiten konnte. Der Kaiser ließ sich huldvollst herbey, zur Verherrlichung dieser Feyer den Grundstein selbst zu legen, und bestimmte den 2. September zu dieser denkwürdigen Handlung. Eine schöne, mit Sammet belegte Tribune für die kaiserliche Familie erhob sich vor dem begonnenen Gebäude; mehrere Civil- und geistliche Behörden sammt einer ungeheuren Volksmasse hatten sich versammelt, der Feyer beizuwohnen. Es mußte allerdings für jeden Menschen von Gefühl ein rührender Anblick seyn, zu sehen, wie der ruhmgekrönte Monarch, Leopold I., an der Hand seines Sohnes Joseph, erwählten römischen Königs, hinabstieg in die bereitete Vertiefung und da, unter den gewöhnlichen Ceremonien, den Stein niederlegte, der, wie die Schrift sagt: „Zum Eckstein werden sollte, an dem allein das Heil ist.“ Apostelgesch. 4. Eine feyerliche Messe nebenbey in einer schön verzierten Laubbütte, der die Majestäten und alle Anwesenden in tiefer Andacht beywohnten, schloß diese merkwürdige Begebenheit.

Der Bau wurde nun rastlos fortgesetzt. Den 2. August 1700 konnten die in der Nähe in einem Privathause (bey den zwey grünen Bäumen Nr. 126 in der Piaristengasse) wohnenden Geistlichen das Collegium beziehen; aber wegen noch fehlender innern Einrichtung der Lehrzimmer waren sie erst am 16. November 1701 die Schulen zu eröffnen im Stande, wobey nebst den drey deutschen Classen, die man nach damahliger Gewohnheit in die der Leseschreib-

und Rechenſchüler eintheilte, mit der erſten und zweyten latein. Grammatikal-Claffe der Anfang gemacht wurde. Als erſter Vorſteher der Lehranſtalt wird P. Martinuſa S. Bruno genannt; die Zahl der in dieſem Jahre in die beyden lateiniſchen Claffen aufgenommenen Schüler betrug 75, die der deutſchen Claffen 378. Im nächſten Jahre kam durch das Aufſteigen der Schüler die dritte, und im Schuljahre 1704 auch die 4. Grammatikal-Claffe dazu, indem die Schüleranzahl der vier lateiniſchen Schulen auf 99 anwuchs.

In dieſer Verfaſſung blieb das Gymnaſium biß 1735, in welchem Jahre erſt die Vorleſungen über Rhetorik und Poetik begannen, wozu die Prieſter der frommen Schulen von Kaiſer Carl VI. durch ein eigenes Diplom berechtigt wurden, in dem es unter andern heißt:

„Wir Carl VI. von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiſer etc. etc. bekennen für Uns, Unſere Erben und Nachkommen öffentlich mit dieſem Brief und thuen kund allermänniglich, daß uns die Ehrſame Liebe, Andächtige, P. Provincialis, Rector und Collegium Scholarum piarum in der Joſephſtadt allhier, demüthigſt angezeigt, wie daß die geſammte Nachbarschaft daſelbſt ſie ſchon öfters angegangen und beweglich vorgeſtellet, waſſen die bey denenſelben Syntaxin abſolvirt, und ad Poëſin admittirte Jugend bey denen patribus Societatis Jeſu allhier nicht allein, wo die testimonia hintauten, nicht angenommen, ſondern ſogar einigeſmahl zurück ad Grammaticam verwieſen worden wären, wodurch alſo die Jugend ihres Eifers zum Studiren entſezet, auch derſelben ſo mühsam als gefährlich ſeyn würde, zur rauhen Winters- und hißigen Sommerszeit in die Stadt alltäglich viermahl aus- und einzugehen; Solchem nach allerunterthänigſt

gebethen, Wir geruheten, als Regierender Herr, und Landesfürst, Unsern Consens, daß Sie Patres piarum Scholarum auch die Fünfte und Sechste Schule aufrichten und dociren dürfen, allergnädigst zu ertheilen."

„Wann Wir nun diese demüthigste Vorstellung und Bitte aus denen angeführt-erheblichen Bewegursachen, Nebenß den mittels Unterrichtung der Jugend in der Furcht Gottes, sowohl als nützlichen Wissenschaft auf die Erfüllung ihres Berufes und Ordens-Instituti abzielenden löblichen Eifer gnädiglich angesehen."

„Als haben Wir, über von gehörigen Orten abgefordert- und allergehorsamst erstatteten gutächelichen Bericht mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechten Wissen eingangs ernannten Patribus piarum Scholarum in der Josephstadt allhier den angesuchten Landesfürstlichen Consens nebst denen bereits haltenden vier anderen kleinen Schulen auch die Poesie und Rhetoricam dociren zu können allergnädigst ertheilet." 2c. 2c.

Der Unterricht in dieser ganzen Periode, so wie noch lange nachher, beschränkte sich, wie damahls an allen solchen Lehranstalten, auf Gedächtnißübungen, und Memoriren des Katechismus und Latein; andere Zweige des Wissens, z. B. Geographie, Geschichte, Griechisch, Mathesis, wurden entweder gar nicht, oder nur sehr oberflächlich und gelegentlich behandelt, und jemehr man den jugendlichen Körper an Kraft zunehmen sah, desto mehr trockne und abstracte Begriffe suchte man auch der Seele, ohne weitem psychologischen Rücksichten aufzubürden. Liegt in der Behandlungsweise etwas tabelnswerthes, so fällt die Schuld nicht so sehr auf die Schule, als auf den damahligen Zeitgeist; denn gedenkt man, daß damahls durch keine Hofverordnungen die Verfassung eines Lehrkörpers geregelt war, daß

noch kein philologischer Geist in das Gymnasial-Lehrsystem übergegangen war, daß man nicht leicht in den Geist eines Schriftstellers eindrang, sondern sich mit der Außenschale begnügte; daß man oft den größern Theil der Schulzeit in frommen Feyerlichkeiten und kirchlichen Übungen zubachte; so wird man sich im Gegentheile über die Leistungen eines solchen Lehrinstituts in scientiischer Hinsicht wundern. Singen aber auch keine tiefen Denker aus dieser Schule hervor, so hatte man doch in moralischer und religiöser Hinsicht nichts versäumt, und der Gewinn war für Kirche und Staat gewiß nicht unbedeutend.

Die Schule gewann mit jedem Jahre an Ruf und daher auch an Schüleranzahl, wie folgender Ausweis zeigt:

Im Jahre 1710 befanden sich 88

1720 — — 145

1730 — — 194, durch Hinzufügung

der Rhetorik und Poesie, im Jahre

1740 — — 320 Gymnasialschüler.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß nach Vollendung des Tractes des Collegiums in die Gasse hinein, im November 1726 die geräumigeren Lehrzimmer in diesem Theile, wo sie noch heute sind, bezogen wurden, da sie bisher auf den Platz hinaus, neben den Wohnungen der Geistlichen bestanden.

Zweyte Periode.

Die weitere Ausbildung des Gymnasiums von 1740—1790.

In dem Geiste der vorigen Periode lebte und wirkte das Gymnasium noch längere Zeit fort, und man findet außer todten Rahmen nichts merkwürdiges aufgezeichnet. Indessen würde bey dem fortschreitenden Geiste der Zeit das

Bedürfniß einer Veränderung in der Lehrmethode und in der innern Verfassung der Studien immer fühlbarer. Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, traten die Ordensvorsteher am Schluß des Schuljahres 1763 zusammen, und verfaßten einen ausführlichen Lehrplan, worin nicht bloß Latein und der römische Katechismus, sondern auch andere Gegenstände zum Unterrichte bestimmt wurden. Man schrieb vor, was und wie viel in jeder Classe vorgetragen werden sollte, und empfahl taugliche namentlich angeführte Werke als Schulbücher. Dieser Lehrplan, so wenig ausgebildet er auch war, zeigt doch klar das Streben, den Bedürfnissen der höheren Bildung entgegen zu kommen und wurde daher gewissermassen die Grundlage des Lehrgebäudes, das unter mannigfacher Modification bis auf uns gelangte.

Zehn Jahre darnach, 1774 schrieb der damalige Ordensvorsteher P. A m b r o s i u s Schulgesetze vor, die hauptsächlich von der Nothwendigkeit einer guten Schulzucht handeln, und einen sehr humanen Geist verrathen. — Um diese Zeit lehrte der, später als Professor der Physik rühmlich bekannte, N e m i g i u s D ö t t l e r am Gymnasium.

Mit dem Jahre 1776 begann ein helleres Licht nicht bloß für das Josephstädter, sondern für alle Gymnasien zu strahlen. Würdige, vom Vaterlande geschätzte Männer arbeiteten rastlos dahin, die Fackel echter Religiosität und gründlicher Weisheit immer mehr anzuzünden; unverdrossen säeten und pflanzten sie in dem schönen Garten des aufblühenden Menschengeschlechtes. G r a t i a n u s M a r x, Priester aus den frommen Schulen, Director der Theologischen Ritter-Akademie, war Studien-Director in Oesterreich geworden. Als solcher setzte er einen neuen, durch langjähriges Denken und vielseitige Erfahrung geprägten Lehrplan ins Werk, nach welchem das Gymnasium auf 5 Classen redu-

cirt ward, durchgehends neue Instructionen für Lehrer und Präfecte ergingen und alle die Gegenstände, wie sie schon 1763 vorgeschrieben wurden, eine weitere Ausdehnung erhielten. Um den Fleiß zu heben und die Thätigkeit auch in großen Beschwerden nicht erschaffen zu machen, wurden Prämien *) und Accessite nach eben dem Verhältnisse der Schüleranzahl, wie noch heute, festgesetzt, auch eine specielle Classification des Fortgangs in den einzelnen Lehrgegenständen angeordnet, da bisher nur im Allgemeinen Fleiß und Gesittung des Jünglings bemerkt ward.

Bis zum Jahre 1778 lehrte man Rhetorik und Poetik in einem Locale vereint. Nun aber theilte man auf Kosten des Collegiums ein größeres Lehrzimmer durch eine Zwischenmauer ab, und gewann ein eigenes Lehrzimmer für die Rhetorik. — Noch in diesem Jahre geschah die Vereinigung dieses Gymnasiums mit der Universität, und die Gymnasial Schüler wurden daher durch Hofverordnung zur Immatrikulirung an die Universität verwiesen.

Im Jahre 1780 wurden dem Gymnasium, das bisher keine sichern Einkünfte hatte, durch Hofresolution vom 8. July d. J. 6 Ducaten jährlich auf Prämien und Schulreparation angewiesen.

Vom Jahre 1785—1790 stand Gabriel Wallmann als Präfect dem Gymnasio vor; seine würdigen, und später durch besondere, vom Staate erlangte Auszeichnungen ruhmvollen Mitarbeiter waren: P. Reinhold Müller, Innocenz Lang, Kaim und Zobel, Aphaß Striebar.

*) Diese Prämien bestanden damahls aus vergoldeten Medaillen, welche der damit Belohnte das ganze nächste Schuljahr tragen durfte, und dem aus der letzten Gymnasial-Classe Austretenden zur Erinnerung für immer betassen wurden.

Seltfam ist, daß die Anzahl der Schüler, wie aus unten stehendem Ausweise ersichtlich ist, in demselben Verhältnisse abnahm, als an innerem Gehalte und Vervollkommung rücksichtlich der Lehrmethode, als auch der Lehrer, das Gymnasium zugenommen hatte, wozu die Kriegzeiten, der Verboth des Kaisers Joseph II., nach welchem kein Stift oder Kloster durch 8 Jahre Candidaten aufnehmen durfte, die Regulirung des Studienplanes, wodurch das Studium erschwert zu seyn schien, und die Einführung des Schulgeldes das Ihrige beygetragen haben mögen.

Im Jahre 1750 zählte das Gymnasium 364 Schüler :

— 1760	—	—	371
— 1770	—	—	325
— 1780	—	—	295
— 1790	—	—	108

Dritte Periode.

Das Gymnasium in der Blüthe von 1790 — 1830.

P. Benignus Job, seit 1790 Präfect des Gymnasiums, wurde zum Lehrer der Philologie bey Ihr. k. Hoheiten, den Erzherzogen Anton, Johann undRAINER erwählt, worauf P. Innocenz Lang, gegenwärtig k. k. Hofrath, die Präfectur übernahm. Nun ging die Lehranstalt mit raschem Schritte ihrer Blüthezeit entgegen, die Anzahl der Schüler wuchs wieder mit jedem Jahre, und das Gymnasium wurde den beyden andern in der Stadt vollkommen gleichgehalten; besonders da nach Hof-Resolution vom 6. Jänner 1793 der Präfect und die 5 Professoren Bessitzer der Collegial-Versammlungen hiesiger Gymnasial-Lehrer im Universitäts-Saale geworden waren.

Bey Gelegenheit des Aufgebotes gegen den heranrückenden Feind im J. 1797 schloßen sich auch die waffen-

fähigen Schüler dieses Gymnasiums an die zahlreich zu den Waffen strömende Jugend an, und wurden nach bald erfolgtem Frieden, wie die übrigen am 6. July im Universitäts-Gebäude mit silbernen Denkmünzen zur ewigen Erinnerung beschenkt.

Bei Einrichtung des k. k. Convictes in der Stadt (1802) wurde der gegenwärtige Herr Hofrath Lang, der seit der Krankheit und dem Tode des Herrn von Wandrag, Studien-Assessors und Präfectens des akademischen Gymnasiums, der Präfectur an demselben Gymnasium vorstand, zum Director dieser Erziehungsanstalt und zum Director der Gymnasial-Studien in Oesterreich ernannt, und P. Kaim und Sobel als Vice-Director des Convictes und Präfect des Gymnasiums von hier dahin abberufen.

Seit mehr als einem Decenium hatten alle Wissenschaften, besonders Philosophie, Physik, und Philologie sowohl an Umfang, als an einer, den Studien würdigern Behandlungsweise gewonnen; der allenthalben rasch aufstrebende Geist forderte immer mehr Nahrung und drang stets tiefer und umsichtsvoller in das Gebiech des Wissens. Man durfte auch mit den Gymnasial-Studien, als die Vorbereitung für die höheren wissenschaftlichen Zweige, nicht zurückbleiben, und sah daher einer Veränderung im Lehrplane entgegen. Diese erfolgte auch im Jahre 1805, nachdem das Jahr früher, um den echten religiösen Geist zu erregen und zu erhalten, ein eigener Religionslehrer bestimmt worden war, der wöchentlich 2 Stunden in jeder Classe Unterricht zu geben, und alle Sonn- und Feiertage durch eine zweckmäßige Erhorte die Jugend zu erbauen hat. Der erste Religionslehrer war hier P. Isidorus Van Roi. Man suchte den Geist der Neuern mit den Formen der Alten zu vereinigen, und dehnte daher die drey Grammatik-

Kal-Claffen auf vier aus, ordnete die beyden Humanitäts-Claffen, wie sie in frühern Zeiten bestanden hatten, daß der poetische Theil in der ersten, und der oratorische Theil in der zweyten sollte gelehrt werden, und bestimmte für Geographie und Geschichte, Mathesis und Naturgeschichte eigene Professoren, die man Wandellehrer nannte. Im ersten Jahre lehrte man bloß am akademischen Gymnasium und zu Krems nach diesem Plane; das folgende Jahr 1806 wurde er auf die übrigen Gymnasien ausgedehnt.

Auch die Herbstferien unterlagen einer Veränderung. Seit den ältesten Zeiten bis 1786 fanden sie ungefähr von der Hälfte Septembers bis Anfangs November Statt, dann aber vom 15. July bis 31. August. Im Jahre 1790 schloß man die Schulen wohl am 15. July, eröffnete sie aber erst am 15. September. Von nun wurde die Zeit vom 1. September bis 16. October zu Ferien bestimmt, und blieb auch so bis 1806, in welchem Jahre wieder die letztere Hälfte September und October Ferien wurden.

In diesem Jahre 1806 ist durch Hofdecret vom 21. November der Vorschuß auf Prämien, brauchbare Auctoren und Schulreparationen von 27 fl. auf 75 fl. erhöht worden.

Nun ist in pädagogischer Hinsicht nichts vorzügliches bis 1819 anzuführen, außer, daß von Zeit zu Zeit Verordnungen und Vorschriften über die Leitung des Gymnasiums erschienen; Früchte reifern Nachdenkens über Methodik, Früchte der Erfahrung.

Im Jahre 1819 erschien eine neue Modifizierung des bestehenden Schulplanes, vermöge der das Studium der Naturgeschichte und Naturlehre abgeschafft, die übrigen Fächer weiter ausgedehnt, und die Wandellehrer, wie früher, in Classenlehrer verwandelt wurden, wodurch

man sich den Formen der Alten noch mehr näherte, als im Jahre 1806. Auch schuf man eine neue Fortgangsklasse, die zwischen der ersten und der ersten mit Vorzug in der Mitte liegt, und mit *accedens ad eminentiam*, Annäherung zum Vorzuge, bezeichnet wird.

Der Andrang zu den Studien wuchs nun mit jedem Jahre bedeutender; so daß die Lehrzimmer nicht Raum hatten, die zahlreichen Schüler zu fassen und man zuweilen genöthigt war, die erste Grammatikal-Classe in zwey Abtheilungen zu lehren. Daher wurde von Seite der Studien-Hofcommission verordnet, nie mehr als 80 Schüler in einer Classe zu belassen, wodurch jedoch bisher nicht sehr beträchtlich die Zahl der Studirenden abnahm.

Die Zahl der Gymnasialschüler

im Jahre 1795	betrug	239
— — 1800	—	244
— — 1805	—	256
— — 1810	—	252
— — 1815	—	269
— — 1820	—	640
— — 1825	—	463

im Monate Jänner 1830 — 395

Im Jahre 1829 verlegte man die Ferien auf die Monate August und September und das Schuljahr 1830 begann daher mit 1. October.

Gegenwärtig steht P. Joseph Eziček seit 1819 der Praefectur des Gymnasiums rühmlichst vor.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß das Gymnasium 129 Jahre besteht, mit dem Zeitgeiste sich fortbildete, daß es mit der Universität vereinigt, im Wesentlichen in der neuern Zeit einerley Schicksale mit den übrigen Gymnasien rücksichtlich der inneren Verfassung hatte, und daß die gänze

liche Reformation der Gymnasial-Studien, die verschiedenen Modifizierungen des Studienplanes und alle Vorschriften über Methodik bey dem Gymnasial-Unterrichte von Männern herrühren, die früher an hiesiger Anstalt als Lehrer dienten. Sehr viele von der hohen Landesregierung den Gymnasial-Vorstehern und Lehrern erteilte Belohnungs-Decrete und Remunerationen beweisen zu Genüge die rastlose Bemühung und das Fortschreiten zum Bessern. Viele würdige Mitarbeiter in dieser Bildungsschule sind daher auch vom Staate zum Lohne ihrer Verdienste zu hohen Ehrenstellen erhoben worden, wie:

P. Adolphus a. S. Georgio, gleich ausgezeichnet als Präfect und Local-Oberer, der 1719 als erster Pfarrer in der Josephstadt genannt wird, später Ordens-General zu Rom, dann Bischof zu Neustadt und darnach Bischof zu Raab wurde, und als solcher zum Baue der Kirche und zum Behufe des Lehrinstitutes 10,000 fl. an das Josephstädter-Collegium übersendete. Er starb den 24. November 1743.

P. Gratianus Marx, der als Director der Theresianischen Ritter-Akademie vorstand, wie oben bemerkt, 1776 der Schöpfer einer ganz neuen Schulverfassung und endlich Domprobst an der Cathedral-Kirche zu Leoben wurde.

P. Innocentius Lang, früher Lehrer der jungen Erzherzoge, gegenwärtig k. k. Hofrath, Referent in Stundensachen und Dom-Dignitär von Großwardein.

P. Achaz Stiebar, gegenwärtig infulirter Probst von Eisgarn.

P. Sebastianus Knox, Feldcapelan der deutschen Leibgarde.

P. Benignus Job, der als Lehrer der jungen Erzherzoge abberufen wurde.

P. Donatus Holzmann und nach ihm Raimund Zobel, k. k. Hofprediger.

P. Franciscus Schönberger, Vice-Director der Gymnasial-Studien, und im J. 1813 Decan der Universität.

P. Glycerius Rabischer im J. 1811 Decan der Universität.

Schöne Sympflinge wuchsen in diesem Garten auf; viele Männer legten hier den Grund ihrer wissenschaftlichen und sittlichen Bildung, die später prangend durch ihre Würde, durch ihre Verdienste, der Stolz des Vaterlandes wurden, und im Inn- und Auslande Achtung und Ruhm ärteten. — Nimmt man endlich an, daß seit des Bestehens der Lehranstalt im Durchschnitte jährlich nur 80 Schüler neu eingetreten sind; so wurden zum Mindesten 11,000 Zöglinge daselbst gebildet. Wer sieht hieraus nicht die große Wirksamkeit und den Vortheil, den die ersten Gründer dieser Anstalt dem Staate heilig versicherten, auf eine schöne Weise realisirt?

Möge der Segen des Himmels noch lange auf dieser Pflanzschule ruhen, damit auch der ferne Enkel der edlen Früchte sich freue, die er hier mühevoll säen und im Hochgefühl der Lust ärteten wird, und Altern, Staat und Monarch die schön gefaßten Hoffnungen in des Erfolges Strahlenglanze herrlich schimmern sehen!

